Früherkennung

FRÜH-
ERKENNUNG

Hinschauen. Einschätzen. Begleiten.

Die Früherkennung hat zum Ziel frühzeitig hinzuschauen, erste Anzeichen von Auffälligkeiten in der Kommunikation oder im Verhalten zu erkennen und ernst zu nehmen, die Situation einzuschätzen und den Handlungsbedarf abzuklären.

1. Hinschauen

Früherkennung beginnt mit dem Ernstnehmen eines unguten Gefühls. Oft sind es diffuse Eindrücke, dass «etwas nicht stimmt». Entscheidend ist, diese Wahrnehmung durch konkrete Beobachtungen zu schulischer Leistung und Verhalten zu überprüfen.

Besteht weiterhin Unsicherheit, ist der Austausch im Team hilfreich – unter klarer Trennung von Fakten, Beobachtungen und Interpretationen.

Je früher Auffälligkeiten erkannt werden, desto grösser ist die Chance auf eine wirksame Frühintervention.

Wichtige Unterscheidung:

- **Auffälligkeit** = einmalig beobachtetes Verhalten
- **Muster** = mehrfach auftretendes Verhalten
- **Problemverhalten** = anhaltend und entwicklungshemmend

Oft lassen sich Auffälligkeiten und Muster durch frühzeitige Rückmeldungen oder kurze Korrekturgespräche klären.

Hinweis: Häufige Fehlzeiten – z. B. mehr als drei Tage innerhalb von sechs Wochen – können auf beginnenden Absentismus hindeuten.

www.schulpsychologie-sg.ch > Schulabsentismus

2. Einschätzen

Eine fundierte Einschätzung der Situation bildet die Grundlage für eine gezielte Frühintervention. Der **Einschätzungsbogen** unterstützt bei der systematischen Erfassung. Wichtig ist:

- Beobachtungen von Vermutungen trennen
- Einmalige Ereignisse von wiederholten Auffälligkeiten unterscheiden

Zu erfassende Bereiche:

- Verhaltensauffälligkeiten: z. B. Unpünktlichkeit, Aggression, Rückzug, Distanzlosigkeit
- Körperliches Erscheinungsbild: Hygiene, Müdigkeit, Fehlernährung
- Freizeitverhalten: übermässiger Medienkonsum, exzessiver Sport, Substanzkonsum
- Hinweise von Dritten: Rückmeldungen aus dem Kollegium, durch Peers oder Eltern
- Persönliches Umfeld: familiäre Spannungen, Isolation, Belastungen

Alle Einschätzungen sollten **sachlich, objektiv und wertfrei** erfolgen.
Persönliche Interpretationen sind möglichst zu vermeiden.

Risiko systematisch einschätzen

Es ist sinnvoll, auch scheinbar geringe Auffälligkeiten systematisch festzuhalten – denn ihre Bedeutung zeigt sich oft erst später. Eine strukturierte Einschätzung hilft die Entwicklung besser zu verdeutlichen und einzuordnen.

Leitfragen zur Risikoeinschätzung:

- Wie häufig und intensiv treten die Auffälligkeiten auf?
- Sind die Verhaltensweisen erklärbar?
- Wer ist betroffen? Wer ist beteiligt?
- Gibt es erkennbare Ursachen, Muster oder Belastungen?
- Seit wann bestehen die Auffälligkeiten?
- Handelt es sich um eine plötzliche oder schleichende Entwicklung?
- Wie hoch ist das Risiko einer negativen Entwicklung ohne Unterstützung?
- Was sagen andere Kolleginnen und Kollegen zur Situation?

Ziel der Einschätzung

Ein umfassendes, differenziertes Bild der Situation gewinnen – unter Berücksichtigung auch scheinbar unauffälliger Hinweise.

Was tun, wenn sich Lernende anvertrauen?

1. Zuhören – aufmerksam und ohne Unterbrechung
2. Nachfragen, wenn etwas unklar bleibt
3. Für das Vertrauen danken
4. Zielklärung: Was soll sich verändern? Was wird von der Lehrperson erwartet?
5. Nur Zusagen machen, die realistisch sind
6. Bei Bedarf Unterstützung beiziehen: Schulsozialarbeit, Schulleitung, externe Fachstellen usw.
7. In Kontakt bleiben: klare Haltung als konstante Ansprechperson
8. Bei inhaltlicher Überforderung: transparent kommunizieren, weitere Informationen einholen, Gespräch vertagen

Quelle: Grundlage «heb!»-Konzept, 5 Phasen eines strukturierten Vorgehens

3. Begleiten

Basierend auf der Risikoeinschätzung wird das weitere Vorgehen geplant.
Drei Szenarien sind möglich:

a) Situation ist erklärbar

- Geringe Risikoeinschätzung
- Lernende zeigen Einsicht
  - Keine direkte Intervention nötig, aber kontinuierliche Beobachtung und Begleitung im Alltag

b) Situation ist auffällig, aber noch beeinflussbar

- Erhöhte Risikoeinschätzung
  - **Feedback-** oder **Korrekturgespräch** führen
  - Wichtig: sachlich, klar, lösungsorientiert
  - Hinweise dazu im Kapitel **Gesprächsführung**

c) Situation ist kritisch

- Risikoeinschätzung hoch
- Feedback- oder Korrekturgespräche bleiben wirkungslos > **Problemverhalten** liegt vor

> Dies bedeutet das Einleiten eines strukturierten und geplanten Interventionsprozesses, (siehe **Problemverhalten – Interventionsschritte**) damit eine Problemspirale verhindert oder unterbrochen werden kann:

- Schulleitung, Schulsozialarbeit, evtl. Casemanagement informieren
- Gemeinsames Festlegen von weiteren Schritten
- Berücksichtigung schulintern definierter Abläufe
- Verbindliche schriftliche Dokumentation (z. B. Aktennotiz)

Umgang mit bedrohlichen Situationen

Wenn Drohungen ausgesprochen werden oder bedrohliche Situationen für die Lehrperson entstehen, die sich nicht durch Gespräche klären lassen, ist es wichtig, dies im Team transparent zu machen. Gewalt und Drohungen dürfen nicht toleriert werden.

- Notfalls Gespräch abbrechen
- Team informieren – keine Alleinverantwortung
- Schulinterne Unterstützung aktivieren: Schulleitung, Sozialarbeit, Krisenteam
- Bei akuter Bedrohung: Polizei über Notruf 117 verständigen
  - Weitere Informationen **www.sichergsund.ch > Drohungen gegenüber Lehrpersonen**